Bemerkungen über einige Euphorbiaceen, welche sich auf Guadeloupe finden;

von

Ricord-Madianna *).

Die Arten der Gattung *Euphorbia*, welche sich auf Guadeloupe und einigen anderen antillischen Inseln finden, sind:

1) *Euphorbia pilulifera* Pers. und Aubl. Katzenhaar oder die *mal-nommée* der Neger auf *Isle de France* *Herbe à Jean Renaud*. Der böse Name *mal-nommée* gründet sich auf Folgendes: „Zwischen zwei Blättern dieser Pflanze wächst eine kleine Dolde mit grünen und rothen Blumen, die alle behaart sind.“ *Synon. Euphorbia capitata* Lam; *arabussara*, *cantia* der Caraiben (Nicholson), *dichotoma*, *foliis serrulatis*, *ovali-oblongis*; *pedunc. bicapitatis axillaribus*, *caule erecto*, *apice villosa* Jacq. Diese auf Guadeloupe so gemeine Pflanze findet sich auf allen Antillen und wächst auch in Ostindien. Sie wird oft zwei Fuss hoch, obgleich L. a m a r c k ihr nur eine Höhe von 5 bis 7 Zoll zuschreibt. Ihre äusserst kleinen, fast geruchlosen zahlreichen Blumen sitzen an den Enden der Stengel in Form von Pillen zusammengehäuft, daher der Name *pilulifera*. Sie blüht fast das ganze Jahr. Der Stengel enthält einen sehr weissen und häufigen Milchsaft, welcher auch aus den Blattstielen hervorkommt, wenn man sie von den Stengeln abschneidet, so wie auch aus den Wurzeln. Sein Geruch ist schwach. Ich habe einige Tropfen davon auf meine Zunge gebracht, welches nur ein leichtes Stechen von nicht langer Dauer verursachte.

Es giebt nur noch einige Aerzte, welche von der *mal-nommée* auf Guadeloupe Gebrauch machen, obgleich sie frü-

*) Journ. de Pharmacie XVIII. 267.

her daselbst häufiger angewandt wurde. Diese Medicaster gaben es als Diureticum. Einige gebrauchen die Asche zur Heilung venerischer Geschwüre. Nach Nicholson wirkt diese Pflanze abführend und nach Pison ist sie ein gutes Antidotum gegen den Schlangenbiss; auch machen nach Moreau de Jonnes die Negerärzte auf Martinique noch Gebrauch davon beim Biss der *vipere fer de lancee*. „Sie ist ein Schatz, sagt Pater Dutertre, welcher nur zu lange verborgen war, besonders für die Bewohner von Martinique, wovon mehrere aus Mangel an Hülfe gestorben sind, indem sie täglich das Heilmittel gegen das Gift, welches sie tödtete, mit Füßen traten; denn diese Pflanze ist mit einer Milch angefüllt, welche aus dem Riss ihrer Aeste abfließt und die Schlangen tödtet. Der Pater Feuillée hat versichert, dass er den Beweis mit einer kleinen Schlange hätte anstellen sehen, welche von einem Tropfen dieser Milch augenblicklich gestorben wäre. Die gequetschte und mit dem Saft auf die Wunde gelegte Pflanze ziehe das Gift an sich und heile die Wunde absolut, und wenn das Herz von dem Gifte berührt wäre, so würde etwas Pulver von dieser Pflanze es wieder stärken und ihm die durch das Gift verlorenen Kräfte wiedergeben“ (*Du Tertre Vol. II, pag. 91*). Darin liegt der Grund der dieser Pflanze zugeschriebenen giftwiderstehenden Eigenschaften. Man wird in meiner Abhandlung über die Schlangen der Antillen sehen, was an einer grossen Anzahl von Erfahrungen Wahres ist.

Alle diese medicinischen Eigenschaften, welche so vielen unwirksamen Pflanzen zugeschrieben werden, sind nur Wiederholungen, die von einem Buche ins andere übergehen und nur den leichtgläubigen humoristischen Aerzten, den Brownianern und Empirikern passen. Die physiologischen Aerzte werden sich sehr wenig um diese Art von Heilmitteln kümmern.

Versuche mit dem Milchsafte der mal-nommée.

Erster Versuch. Ich liess von einem Stengel dieser Pflanze einige Tropfen des Milchsaftes in die Kehle einer Eidechse fallen. Diese Dosis hatte keine Wirkung; eine Stunde nachher gab ich ihr eine zweite, welche eben so unwirksam blieb. Auch bei mehreren andern Eidechsen habe ich diese Versuche ohne irgend eine Wirkung wiederholt.

Zweiter Versuch. Ich liess eine Unze dieser Pflanze, Stengel, Wurzel, Blätter und Blüthen, alles zusammen, mit etwas Wasser zu einem Brei stossen und von einem sehr jungen Hund verschlingen. Ich sah von dieser Dosis keine andere Wirkung als ein zweimaliges Uriniren. Ist dies die diuretische Eigenschaft dieser Euphorbie?

Man müsste den Versuch öfterer wiederholen, um Gewissheit darüber zu erhalten.

Dritter Versuch. Starke Abkochungen der ganzen Pflanze haben keine Wirkungen auf sehr junge Hunde und Katzen; ich besitze ein ausgezeichnetes Pferd und eine schöne europäische Ziege, welche diese Pflanze fressen ohne irgend davon incommodirt zu werden; man kann also behaupten, dass diese Euphorbie nicht schädlich ist.

Naturgeschichte der Pyralis der mal-nommée.

Am 8ten September fand ich auf einem Blatte der *mal-nommée* eine kleine Raupe von 5 Linien Länge, röthlich grüner Farbe, Kopf röthlich, einige Flecken über dem ersten Ringe, leicht behaart mit zerstreuten Haren, sechs schuppigte Füsse, acht warzige und zwei Hinterfüsse oder Träger. Diese Raupe ist sehr lebhaft wie die der *Pyralis* *) überhaupt. In ein

*) Die *Pyralis* bildet nach Fabricius eine Gattung der Schmetterlinge oder Lepidopteren, deren Raupe im Allgemeinen schlank ist, 16 Füsse hat, die Blätter zusammenwickelt, sie mit Fäden zusammengerollt hält und sich darin verpuppt.
d. Red.

Glasgefäß mit einem Ast der *mal-nommée* gelegt, setzte sie sich schnell auf ein Blatt fest und frass. Am 9ten fand ich sie zwischen vier Blätter eingerollt; als ich sie aus ihrer Wohnung heraustrieb, liess sie sich mit einem Faden herunter, den sie aus ihrem Gewebe hervorgehen liess, mittelst dessen sie zu den Blättern zurückstieg, wie es die Raupen der Pyralen machen. Am 10ten hatte sie sich zwischen zwei Blätter eingeschlossen und darin eine Hülle gemacht. Ich öffnete diese vorsichtig. Die Raupe war zusammengezogen und hatte eine gelbe Farbe angenommen, was mir anzeigte, dass sie sich verpuppen wolle. Am andern Morgen war sie verpuppt; diese Puppe war drei Linien lang und hatte eine röthliche Farbe. Am 18ten September gab sie eine *Pyralis* von drei Linien Länge, von weinrother, durch einen dunkleren Teint damascirten Farbe, welche am Ende eines jeden Oberflügels einen runden Flecken in Form eines Auges hatte; die Unterflügel waren glänzend schwarz mit weissen Rändern; der untere Körper dieses Schmetterlings war graulich. Ich habe sie *Pyralis damassée* genannt. Dieser Schmetterling hat im ersten Augenblicke einige Aehnlichkeit mit dem, welcher auf dem Mancinellbaum (*Hippomane mancinella*) sich findet, dessen Naturgeschichte ich in meiner zweiten Abhandlung über die Gattung *Pyralis* im Allgemeinen, mitgetheilt habe.

Ich werde nichts von dem Schmetterlinge, welcher auf der *Euphorbia myrtifolia* lebt, erwähnen, als dass ich ihn noch nie angetroffen habe, obgleich ich Gelegenheit hatte, auf diesen Pflanzen Häute von, zwischen mehrere Blätter eingerollten, Puppen und von 10 Linien Länge zu sehen. Wenn man auch vorsichtig sucht, findet man doch nicht alles. Glücklich ist, wer bei vielem Suchen etwas Nützliches findet.

2) *Euphorbia maculata* Aublet. *Dichotoma*; fol. oppositis, serratis, oblongis, pilosis; flor. axillaribus so-

ularis, ramis patulis, Jacq. hort. p. 186. Fol. tenera, notata maculata fusca Persoon.

Sie hat, wegen ihrer grossen Aehnlichkeit mit der obigen, auf Guadeloupe ebenfalls den Namen *mal-nommée*, jedoch ist sie von jener leicht zu unterscheiden. Sie wird nur 7 bis 8 Zoll hoch; ihre Stengel sind nicht gerade, wie die der obigen Art, sie sind ein wenig geneigt und die Blätter sind mit rothen Flecken besät, daher der Name *maculata*. Die Blumen stehen ebenfalls in Köpfen oder pillenbärmig, haben aber eine dunklere Farbe als die der *Euphorbia pilulifera*.

3) *Euphorbia anacampiferoides*. Plumier hat sie auf den Antillen und vorzüglich auf Martinique beobachtet Dillen vermuthet, dass sie in Indien einheimisch sey. Die ganze Pflanze enthält einen sehr weissen Milchsaft (Lamarck). Ich habe mit dieser *Euphorbia* keine Versuche angestellt. Man findet sie an steinigten und am Meere gelegenen Orten.

4) *Euphorbia heterophylla*. Es ist interessant bei dieser Art, wie Lamarck beobachtet hat, dass die Blätter, welche in der Nähe der Blüthe sitzen und an der Spitze der Aeste gewöhnlich rosettenartig genähert sind, an ihrer Basis mit einem rhomboedriscen sehr grossen scharlachrothen, und glänzenden Flecken bezeichnet sind. Diese *Euphorbia* wächst auf den Antillen, sie erreicht eine Höhe von zwei bis drei Fuss.

5) *Euphorbia cotonifolia* Lin. Diese schöne *Euphorbia*-art wächst auf der Insel Curacao.

6) *Euphorbia articulata* Lin. Sie wächst häufig auf der Insel St. Christoph, an den Meerufern, und wird ohngefähr sechs Fuss hoch.

7) *Euphorbia buxifolia*. Sie ist auf den Antillen gemein, an den Sandufern des Meers.

8) *Euphorbia geniculata* findet sich auf der Insel Cuba.

9) *Euphorbia punicea* auf Jamaica an steinigten Plätzen.

10) *Euphorbia linifolia* auf St. Domingo.

11) *Euphorbia linearis* auf den Antillen.

12) *Euphorbia glabra* auf Jamaica.

13) *Euphorbia hypericifolia* auf den Antillen.

14) *Euphorbia prostrata* auf den Antillen.

15) *Euphorbia oblitterata* auf den Antillen.

Euphorbia picta und *E. virgata* haben sich in meinem botanischen Garten zu Petit - Bourg drei Jahre hintereinander wieder erzeugt, ohne dass ich sie aufs Neue wieder gepflanzt habe. Es existiren gewiss noch andere beschriebene oder nicht beschriebene Euphorbiaarten auf den Antillen, und der geschickte Toxicolog, welcher das Werk, das ich nur entwerfen kann, einst vervollkommen wird, wird über diese Pflanzengattung manches hinzuzusetzen haben.

Pflanzen - Genera und Species, deren Recht als solche unbegründet ist;

von

Dr. Griesslich

in Karlsruhe.

(Fortsetzung vom B. XXXIV. S. 122. des Magazins).

107) *Thymus Serpyllum* L.

Keinen Widerspruch wird es erleiden, wenn ich sage, dass *Thymus Serpyllum* eine der variirendsten Labiaten sey. Wenige Labiaten sind auch so verbreitet, wenige kommen auf so verschiedenen Standorten vor, als wie *Th. Serpyllum*. Dieses ist von gar manchen Botanikern längstens erkannt und ge-